

unsachlichen Gründen schief abgeklatscht wird. Er würde sonst nicht „Merzgesangskunstwerk“ nachschwätzen, wie eine Zeitung der andern. Er würde „Merzgesamtkunstwerk“ sagen.

Herr Klages hat keine Ahnung. Dennoch schreibt er und benutzt in bezug auf andere den Ausdruck „Unverfrorenheit.“

Warum wohl schreibt der Marabu?

Ich denke, es tut ihm wohl, eine alte persönliche Bekanntschaft mit einem Vielgenannten coram publico festzustellen. Sein Jugenderinnerer äußert sich vorwiegend durch den Ton eines geschwellenen Pennälers. Es erweist sich als brüchig insofern, als nicht alle die taktlosen Indiskretionen über den Schüler Schwitters stimmen.

Ich denke ferner, er möchte den Aufrechten machen, indem er die alte Beziehung mit großer Gebärde zerreißt. Leider spielt er dabei den „Verfrorenen“: es sei aufdringlich, wollte seine Hand, die für den Andern kalt und fremd sein müsse, einen Faden neu knüpfen. Wie kommt er zu dieser Befürchtung? Er weiß doch, daß Schwitters sogar „Vollmenschen und Idioten als gleichberechtigt“ angesehen wissen will. Es ist die Frage, für was er Schwitters hält. In jedem Falle führt eine Brücke in die Lager der Anderen, — selbst bis in das der Pharisäer.

Menschlein! —

Die Ausführungen des Herrn Klages sind sehr billig. Man kann sie schon bei einem kulturellen „Reingewinn von 4 %“ bestreiten. Mit der Sache haben sie nichts zu tun. Und der Felsblock ist ein Haufen leerer Schlacken. Man kann ihn nicht zurückwälzen; man muß ihn mit dem Besen beseitigen.

Zum Wälzen ist nur der Reifall der Weser-Zeitung. Solche Dinge sind Geschwätz für den Biertisch.

* * *

Der primitive Doktor

Die Weser-Zeitung scheint Erinnerungen zu lieben. Herr Karl Neurath schreibt ebenfalls über Schwitters und beginnt: „Früher, als ich noch dumm war, habe ich den Expressionismus nie leiden mögen.“ Dann erzählt er, daß er sich später eingebildet habe, doch nicht so ganz dumm mehr zu sein. Er hielt sich sogar für etwas kunstverständlich, nachdem er „in Kunstgeschichte und Literatur seinen Doktor gemacht“ hat. — Auszug aus der Doktor-Dissertation:

Ich möchte nun wohl mal in Kunstgeschichte und Literatur machen. — Wen oder was möchte ich nun wohl mal in Kunstgeschichte und Literatur machen? — Meinen Doktor. — —

Inzwischen kann Herr Neurath nicht mehr primitiv empfinden, weil er Stehkragen trägt und Glühbirnen

brennt. Dieser primitive Doktor in Kunstgeschichte und Literatur scheint mit Primitivität in der Kunst etwas zu meinen, was von keinem Künstler gemeint wird. Hinweg mit dem Stehkragen! Der hintere Kragenknopf drückt auf den Gehirnnerv und hindert an der vollen Ausnutzung der inneren Glühbirnen. Der Herr Dr. prim. behauptet, es sei noch garnicht so lange her, daß er so dumm war. Erst gestern oder vorgestern sei er vernünftig geworden, nachdem er Anna Blume gelesen habe: „— — ich erkannte plötzlich, was eigentlich Kunst ist, was eigentlich expressionistische Kunst ist. Es fällt mir nicht leicht, das zu bekennen, denn wenn man jahrelang dagegen geschrieben hat — —.“

Es ist leider typisch für die primitiven doctores in Kunstgeschichte, daß sie jahrelang gegen die Kunst schreiben.

Unter uns gesagt: ich zweifle daran, daß Herr Neurath seine Selbstoffenbarungen ernst gemeint hat. Ich fürchte sogar, er erwartet, daß nun jemand erklärt, er sei vorgestern garnicht so wenig kunstverständlich gewesen wie er behauptet.

Lieber Herr Altrath, ich kann mich nicht dazu entschließen. Ich kann nicht einmal finden, daß Sie nach der Lektüre Schwitters' ein Neurath geworden sind. Wenigstens keiner für die Kunst.

* * *

Volkserzieher

Der kleine Waldschrott vom „Volkswillen“ (Silvanus) setzt seine Bocksprünge durch die hannoverschen Ausstellungen fort. Errötend folgt man seinen Spuren: „Da ziehen wir mit Kind und Kegel in die Kunstausstellung, eine bunte Schar: Meine Frau, ich und das Kind, dazu kommt ein Wandervogel und ein Wandermädchen, und dann habe ich noch meinen alten Kohlenfuhrmann Schwarze mitgelotst (den muß ich mir nämlich warmhalten, damit er mir meinen Ofen warmhält). — — — Da drängen sich die feinen Herrschaften vor Nr. 86, vor Cucuels „Nach dem Diner“. „Großartig!“ und „blendend!“ schallt es zu uns herüber; aber wir lassen diese Verdauungssitzung links liegen; denn wenn das „Nach dem Diner“ sein soll, dann ist es für mich Vorspiegelung falscher Tatsachen bei brennender Lampe — — . — — Kinder kommt her, Vater Schwarze soll seine Freude an Otto Dill haben. Alle Mann setzen wir uns aufs Sofa vor Nr. 97 „Streitende Hengste“. Ein Weilchen ist alles still. Ich beobachte mir meinen alten Schwarze — — Er muß sich Luft machen: Dunnerwetter, düsse Päre! — — Wir sitzen noch und schauen und genießen, bis schließlich die Jugend von dem Gestampfe, Gehopse und Gepolter angesteckt wird.